

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 41 (1989)
Heft: 19

Rubrik: TV-kritisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Irene Genhart

Vertane Chance**«Schneller Sommer» im Fernsehen DRS**

Ein verschlafenes Städtchen in der Schweiz. Ein Junge – er muss knapp älter als zwanzig sein, steht doch in seinem Kasten ein Gewehr der Schweizer Armee – arbeitet in einer Brotfabrik am Fliessband. Punkt fünf hängt er seinen weissen Kittel hin, schnappt sich seinen Kassettenrekorder – laut!, laut! –, setzt sich in sein klappriges Auto und braust los. Am Würstchenstand verdrückt er zwei Hotdogs, verabredet sich mit seinem Freund für den Abend, redet kurz mit seiner Hauswirtin, stürzt sich in Bluejeans und in ein buntes Hemd und begibt sich auf Safttour.

Die Eintönigkeit des Alltags wird einzig durch die «plötzliche» Anwesenheit einer blonden «Fee» aus Deutschland – das Au-Pair-Mädchen der Familie Chapuis – unterbrochen. Sie kennt ein paar Jungen aus der «Schicki-Micki»-Szene, steht auf schnelle Autos und lehnt mit der gelangweilten Schönheit eines Modejournalgirls an Mathias Gnädingers Würstchenbude. Sie ist alles andere als an Antonio interessiert, doch er will sie haben und tut alles, sie zu erobern. Dazu gehört nicht nur sein beinahe grossmäuliger Charme, sondern auch Tatkraft

und Besitz, der Gang aufs Postamt ebenso wie ein gewonnenes Autorennen um den Murtensee, eine aufgeschlitzte Luftmatratze, ein riesiges Ami-Oldsmobile, teure Klamotten, ein «geraubter» Kuss und später das gemeinsame Abhauen auf einen Schweizertrip.

«Schneller Sommer» ist trotz interessanter Story kein Film, dem man sich hingebungsvoll glotzend anvertrauen kann. Zu deutlich treten immer wieder Momente hervor, die lustvolles Sehen verunmöglichen, die die Kontinuität unterbrechen, den Zuschauer von der Geschichte wegführen anstatt ihn daran zu fesseln. Auffällig ist die riesige Ambition, mit welcher der Film versucht, präventive Darstellung reeller Verhältnisse zu sein, und dabei vergisst, dass er einen Inhalt zu erzählen hat, und dass manches angedeutet ebensoviel sagen würde wie explizit erzählt. Dazu kommt – oder vielleicht entstehen sie gerade erst durch diesen Wirrwarr von auch noch Gesagtem – eine ganze Handvoll von Ungereimtheiten, sowohl solchen, die den erwähnten Realitätsanspruch nicht erfüllen, als auch solche, die die Story unglaubwürdig werden lassen. Das beginnt bei der Typisierung und Darstellung der Figuren, führt über die Kontradiktion von Inhalt und Inszenierung und geht hin bis zum zeitweisen Auseinanderklaffen von Bild- und Tonspur.

Von der Story her muss Antonio ein gelangweilter Träumer sein, der zur Erfüllung seiner Träume alles unternimmt und

sich durch die Anwesenheit einer sich selbst als unerreichbar darstellenden blonden Frau zum grössten Blödsinn seines Lebens, zu Mord und Kriminalität hinreissen lässt. Alain Schlatter als Antonio ist jedoch ein liebevoller und verständiger junger Mann. In den Gesprächen mit seinem Freund, dem Landwirt, stellt er sich als kritischer Schweizer dar. Über weite Strecken des Films ist er ein «positiver» Held, der nette Junge von nebenan, der an seiner Umgebung aktiv teilnimmt. Er wird charakterisiert, im Gegensatz zur «Schicki-Micki»-Clique, deren Werte durch Äusserlichkeiten dargestellt werden. Bis zum Auftauchen Manuelas (Karina Marmann) hat sich Antonio von dieser Szene ferngehalten. Um Manuela zu erobern, muss er sich mit dieser Szene auseinandersetzen. Das tut er, was seiner bisherigen Darstellung widerspricht, nicht mit seinen eigenen Mitteln, sondern mit den Methoden gerade dieser «Szene».

Kann man mit dem Hinweis, dass die Liebe Ausnahmezustand ist, dieser Wendung noch eine gewisse Logik abgewinnen, so wirkt sie doch bei einem Blick auf Manuela eher unglaubwürdig. Diese wird als sensibles und durchwegs intelligentes Mädchen vorgestellt, das sich in die Ruhe zurückgezogen hat, um sich «wieder zusammenzuflicken von einer kapputten Beziehung». Solche Aussagen zeugen von einer grossen inneren Reife des etwa siebzehnjährigen Mädchens und stehen in krassem Gegensatz dazu, dass das gleiche Mädchen sich von den äusseren Werten der «Schicki-Micki»-Clique stärker verführen lässt als vom krausköpfigen Charme Antonios.

Irgendwann später – Antonio hat in Anbetracht der Majestät der Schweizer Berge Manuela

«Schneller Sommer»

Fernsehfilm von Johann Kaspar Mumenthaler (Buch) und Jean Pierre Heizmann (Regie)
Ausstrahlung: 15. Oktober 1989,
TV DRS
(Vorspannangaben s. Kurzbesprechung 89/298)

den Postüberfall und den Mord gestanden – sitzen die beiden in einem Hotelzimmer im Tessin. Bisher hat Manuela sich kühl von Antonio abgewendet. Jetzt, im Moment der grössten Zuwendung, wenn die Distanz, die zwischen zwei Menschen durch ein Geständnis hervorgerufen wurde, durch ein Verzeihen und ein neues «Ja» wieder überwunden wird, sieht man rechts im Bild einen Mädchenkopf, der traumverloren nach links aus dem Bild schaut, dahinter links einen Jungenkopf, der sich neigt: die Inszenierung der Nähe.

Die Diskrepanz zwischen dem verbal Behaupteten und dem visuell Ausgedrückten klafft nicht nur hier auseinander. Bereits die Langeweile und Öde des Lebens, welche auf der Tonspur immer wieder behauptet wird, findet sich im Bild nicht wieder. Vom Bild und der Inszenierung her gibt's überhaupt keinen Grund, dass Antonio sich

ausgerechnet in Manuela verguckt – sie wirkt eher blass und langweilig. Ebenso wenig gibt es einen Grund, der das Leben Antonios so unerträglich machen würde – er hat schliesslich alles, sogar eine nette und verständnisvolle Arbeitskollegin, die ihn zu Hause besucht. Sicher kann auch fehlender Grund eine Motivation für eine Tat sein, aber im Film sollte man diesen fehlenden Grund dann zur Motivation werden sehen...

Schade, kann man eigentlich nur sagen. Schade um den guten Stoff und das gute Handwerk. Es wäre ganz schön, das gleiche neu gemacht zu sehen, weniger präntiös, ein bisschen schlichter und dafür ein wenig spannender. Erst dann dürfte man den Vergleich mit «Rebel Without a Cause» (Nicholas Ray, 1956) wagen, einen Vergleich, den «Schneller Sommer» in seiner Szene vor dem Autorennen am See selber nahelegt. ■

KURZ NOTIERT

Erklärung für Europa

fd. Der polnische Filmregisseur Krzysztof Kieslowski hat gemeinsam mit weiteren 22 Kulturschaffenden und Historikern (darunter auch der neugewählte polnische Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki) zum 1. September 1989 die Erklärung polnischer und deutscher Katholiken «Für Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden in Europa» verfasst. Darin wird von der «Grundlage allen menschlichen Zusammenlebens», dass Gott den Menschen als «sein Abbild» geschaffen hat, die «Pflicht und Verpflichtung» abgeleitet, «das politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Handeln unter dem Gesichtspunkt der objektiven und unverletzlichen Menschenrechte einer ständigen Revision zu unterziehen».

Ausschreibung eines New-York-Stipendiums

Die Kommission für Foto, Film und Video des Kantons Bern schreibt ein Stipendium für einen sechsmonatigen New-York-Aufenthalt aus. Einer Bernerin oder einem Berner, welche/r künstlerisch oder professionell in den Bereichen Fotografie, Film oder Video tätig ist, wird die Gelegenheit geboten, vom **1. August 1990 bis 31. Januar 1991** in New York (Manhattan) zu wohnen und zu arbeiten. Das Stipendium umfasst freie Wohnung und einen Beitrag an die Reise- und Unterhaltskosten.

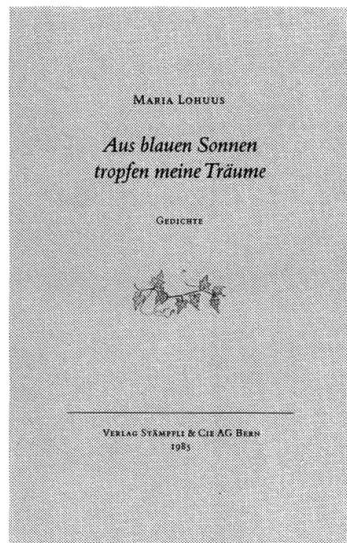
Die Ausschreibung richtet sich an Kunstschaffende, welche seit mindestens 3 Jahren im Kanton Bern Wohnsitz haben, während dieser Dauer gehabt haben oder Berner Bürger/in sind. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Begründung und Hinweis auf den Bern-Bezug sind einzureichen beim Sekretariat der Kantonalen Kommission für Foto, Film und Video, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, wo auch weitere Informationen erhältlich sind.

Anmeldeschluss: Ende Oktober 1989.

Maria Lohuus

Aus blauen Sonnen tropfen meine Träume

Gedichte



174 Seiten,
mit 5 Illustrationen
von Thomas Berger,
broschiert,
Fr. 24.–/DM 28.–

Erste Leserurteile:

«Ich konnte mich kaum mehr trennen von diesen Gedichten,
die mich sehr ansprechen und irgendwie vor mir aufleben...»

C. F. in L.

«Noch nie konnte ich so von Gedichten profitieren wie bei
Maria Lohuus...»

J. S. in W.

«Es sind Empfindungen in Worte gefasst, die wir in uns
tragen; es ist, als wenn in diesen Gedichten auch meinen
Gefühlen Ausdruck gegeben worden sei...»

E. B. in F.



Verlag Stämpfli & Cie AG Bern

Postfach, 3001 Bern
